

Dürntner Geheimorchester probt für den grossen Auftritt

«Geheimes aus Dürnten» lautet das Motto der diesjährigen Kulturwoche im Juni. Da fragt man sich natürlich, was alles ans Licht kommen wird in diesem Dorf, dem eigentlich nichts besonders Geheimnisvolles anhaftet – oder vielleicht doch?

Nach dem Einnachten, jedoch noch vor der Geisterstunde begegnete der Reporterin des «Rütner/Dürntner» auf der Velofahrt von Dürnten nach Tann jedenfalls Sonderbares. Im Scheinwerferlicht tauchten zwischen Büschen wandernd seltsame Gestalten auf. Menschengrosse Käfer? Wandelnde Schränke? Mit schnellen Schritten strebten sie dem Nauensingsaal zu, wo im Lampenschein klar wurde: Hier fand eine Orchesterprobe statt; der Käfer war eine am Rücken getragene Bassgeige, das schrankartige Ungeheuer ein Behälter für die grosse Tuba. Rund dreissig Musikerinnen und Musiker, alle aus Dürnten, Tann oder Oberdürnten, trafen sich zur zweiten «Monsterkonzert»-Probe. Wobei sie alle absolut nichts Monsterhaftes an sich hatten; der Name des Konzerts spielt nur auf die grosse Zahl von Leuten an, die sich spontan entschlossen hatten, zusammen etwas auf die Beine zu stellen, was in der Gemeinde noch nie stattgefunden hat: einen öffentlichen Auftritt von Musizierenden der verschiedensten Art. Dazu gehören erfahrene Orchestermusiker, «Solisten» in ihren eigenen vier Wänden, Spätberufene, Musik-



In der Pause haben alle etwas zu tun.

schüler und auch solche, die ihr Instrument jahrelang nicht mehr gespielt hatten.

Wie man ein Orchester organisiert

Die Idee dazu hatte eine begeisterte Hobbymusikerin, die im Gespräch mit anderen Musizierenden immer wieder von Leuten in der Gemeinde gehört hatte, «die auch ein Instrument spielten». Zum Teil waren das Bekannte, von deren musikischem Wirken sie keine Ahnung gehabt hatte. Andere waren Freunde von Freunden, wieder andere Nachbarn. Warum also nicht einmal zusammen spielen, einfach so, um sich kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen? Ein Monsterkonzert zu veranstalten während der Kulturwoche? «Meine Idee war es auch zu zeigen, wie viele Menschen «im Geheimen» Musik machen in Dürnten.» Bis es so weit war, brauchte es unzählige Telefonate und wohl manchmal auch Überzeugungskraft. Fünfzig Interessierte kamen schliesslich zusammen. Leider stellten dann einige Teilnehmer mit Bedauern fest, dass im Juni noch etliche andere Konzerte stattfinden, an denen sie mitmachen würden. So

reduzierte sich die Zahl auf dreissig. Der jüngste Teilnehmer ist 13 Jahre alt, der älteste 79. Als Dirigent konnte ein Musiklehrer gewonnen werden. Die Jugendmusikschule Zürcher Oberland ist der Hauptsponsor. Die Instrumentenvielfalt beeindruckt: ein Klavier, ein Schlagzeug, eine Bassgeige, zwei Celli, eine Tuba, eine Bassgitarre, eine Posaune, zwei Hörner, eine Bassklarinette, drei Altsaxofone, ein Tenorsaxofon, eine Trompete, ein Fagott, zwei Oboen, sechs Klarinetten, zwei Querflöten und eine Singstimme. Nachdem sie vor den Herbstferien ihre Noten bekommen hatten, kam man im November zum ersten Mal zu einer Leseprobe zusammen. Nun konnte das grosse Üben beginnen, schliesslich sollen zwölf Stücke einstudiert werden.

Was man wissen darf und was nicht

Der «Rütner/Dürntner» durfte die Probe mitverfolgen, will aber, da es sich ja um etwas «Geheimes» handelt, nicht zu viel verraten und schon gar keine Namen nennen, weder die der Musiker noch jene der gespielten Stücke. Mit dem Stimmen der Instrumente begann der Abend, was keine

leichte Sache ist bei einer so grossen Zahl von Musikern. Überhaupt ist vieles, was am Konzert dann leicht und selbstverständlich daher kommen wird, mit harter Arbeit verbunden. Man lernt sich nicht nur als Mensch, sondern auch als Musiker kennen, muss sich, anders als zuhause, mit seinem Instrument ein- und unterordnen können. Man möchte keine Fehler machen.

«Schön gmüetli!», mahnt der Dirigent bei den aufwärmenden Vorübungen. «Füreluege!» Klar, sonst verpasst man die Einsätze oder rennt davon...

Während die einen routiniert und



Nächtlicher Spuk?



Hinter dieser Türe wurde alles ausgeheckt.

Dürntner Geheimorchester probt für den grossen Auftritt

«Geheimes aus Dürnten» lautet das Motto der diesjährigen Kulturwoche im Juni. Da fragt man sich natürlich, was alles ans Licht kommen wird in diesem Dorf, dem eigentlich nichts besonders Geheimnisvolles anhaftet – oder vielleicht doch?

Nach dem Einnachten, jedoch noch vor der Geisterstunde begegnete der Reporterin des «Rütner/Dürntner» auf der Velofahrt von Dürnten nach Tann jedenfalls Sonderbares. Im Scheinwerferlicht tauchten zwischen Büschen wandernd seltsame Gestalten auf. Menschengrosse Käfer? Wandelnde Schränke? Mit schnellen Schritten strebten sie dem Nauensingsaal zu, wo im Lampenschein klar wurde: Hier fand eine Orchesterprobe statt; der Käfer war eine am Rücken getragene Bassgeige, das schrankartige Ungeheuer ein Behälter für die grosse Tuba. Rund dreissig Musikerinnen und Musiker, alle aus Dürnten, Tann oder Oberdürnten, trafen sich zur zweiten «Monsterkonzert»-Probe. Wobei sie alle absolut nichts Monsterhaftes an sich hatten; der Name des Konzerts spielt nur auf die grosse Zahl von Leuten an, die sich spontan entschlossen hatten, zusammen etwas auf die Beine zu stellen, was in der Gemeinde noch nie stattgefunden hat: einen öffentlichen Auftritt von Musizierenden der verschiedensten Art. Dazu gehören erfahrene Orchestermusiker, «Solisten» in ihren eigenen vier Wänden, Spätberufene, Musik-



In der Pause haben alle etwas zu tun.

schüler und auch solche, die ihr Instrument jahrelang nicht mehr gespielt hatten.

Wie man ein Orchester organisiert

Die Idee dazu hatte eine begeisterte Hobbymusikerin, die im Gespräch mit anderen Musizierenden immer wieder von Leuten in der Gemeinde gehört hatte, «die auch ein Instrument spielten». Zum Teil waren das Bekannte, von deren musikischem Wirken sie keine Ahnung gehabt hatte. Andere waren Freunde von Freunden, wieder andere Nachbarn. Warum also nicht einmal zusammen spielen, einfach so, um sich kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen? Ein Monsterkonzert zu veranstalten während der Kulturwoche? «Meine Idee war es auch zu zeigen, wie viele Menschen «im Geheimen» Musik machen in Dürnten.» Bis es so weit war, brauchte es unzählige Telefonate und wohl manchmal auch Überzeugungskraft. Fünfzig Interessierte kamen schliesslich zusammen. Leider stellten dann einige Teilnehmer mit Bedauern fest, dass im Juni noch etliche andere Konzerte stattfinden, an denen sie mitmachen würden. So

reduzierte sich die Zahl auf dreissig. Der jüngste Teilnehmer ist 13 Jahre alt, der älteste 79. Als Dirigent konnte ein Musiklehrer gewonnen werden. Die Jugendmusikschule Zürcher Oberland ist der Hauptsponsor. Die Instrumentenvielfalt beeindruckt: ein Klavier, ein Schlagzeug, eine Bassgeige, zwei Celli, eine Tuba, eine Bassgitarre, eine Posaune, zwei Hörner, eine Bassklarinette, drei Altsaxofone, ein Tenorsaxofon, eine Trompete, ein Fagott, zwei Oboen, sechs Klarinetten, zwei Querflöten und eine Singstimme. Nachdem sie vor den Herbstferien ihre Noten bekommen hatten, kam man im November zum ersten Mal zu einer Leseprobe zusammen. Nun konnte das grosse Üben beginnen, schliesslich sollen zwölf Stücke einstudiert werden.

Was man wissen darf und was nicht

Der «Rütner/Dürntner» durfte die Probe mitverfolgen, will aber, da es sich ja um etwas «Geheimes» handelt, nicht zu viel verraten und schon gar keine Namen nennen, weder die der Musiker noch jene der gespielten Stücke. Mit dem Stimmen der Instrumente begann der Abend, was keine

leichte Sache ist bei einer so grossen Zahl von Musikern. Überhaupt ist vieles, was am Konzert dann leicht und selbstverständlich daher kommen wird, mit harter Arbeit verbunden. Man lernt sich nicht nur als Mensch, sondern auch als Musiker kennen, muss sich, anders als zuhause, mit seinem Instrument ein- und unterordnen können. Man möchte keine Fehler machen.

«Schön gmüetli!», mahnt der Dirigent bei den aufwärmenden Vorübungen. «Füreluege!» Klar, sonst verpasst man die Einsätze oder rennt davon...

Während die einen routiniert und



Nächtlicher Spuk?



Hinter dieser Türe wurde alles ausgeheckt.

Dürntner Geheimorchester probt für den grossen Auftritt

«Geheimes aus Dürnten» lautet das Motto der diesjährigen Kulturwoche im Juni. Da fragt man sich natürlich, was alles ans Licht kommen wird in diesem Dorf, dem eigentlich nichts besonders Geheimnisvolles anhaftet – oder vielleicht doch?

Nach dem Einnachten, jedoch noch vor der Geisterstunde begegnete der Reporterin des «Rütner/Dürntner» auf der Velofahrt von Dürnten nach Tann jedenfalls Sonderbares. Im Scheinwerferlicht tauchten zwischen Büschen wandernd seltsame Gestalten auf. Menschengrosse Käfer? Wandelnde Schränke? Mit schnellen Schritten strebten sie dem Nauensingsaal zu, wo im Lampenschein klar wurde: Hier fand eine Orchesterprobe statt; der Käfer war eine am Rücken getragene Bassgeige, das schrankartige Ungeheuer ein Behälter für die grosse Tuba. Rund dreissig Musikerinnen und Musiker, alle aus Dürnten, Tann oder Oberdürnten, trafen sich zur zweiten «Monsterkonzert»-Probe. Wobei sie alle absolut nichts Monsterhaftes an sich hatten; der Name des Konzerts spielt nur auf die grosse Zahl von Leuten an, die sich spontan entschlossen hatten, zusammen etwas auf die Beine zu stellen, was in der Gemeinde noch nie stattgefunden hat: einen öffentlichen Auftritt von Musizierenden der verschiedensten Art. Dazu gehören erfahrene Orchestermusiker, «Solisten» in ihren eigenen vier Wänden, Spätberufene, Musik-



In der Pause haben alle etwas zu tun.

schüler und auch solche, die ihr Instrument jahrelang nicht mehr gespielt hatten.

Wie man ein Orchester organisiert

Die Idee dazu hatte eine begeisterte Hobbymusikerin, die im Gespräch mit anderen Musizierenden immer wieder von Leuten in der Gemeinde gehört hatte, «die auch ein Instrument spielten». Zum Teil waren das Bekannte, von deren musikischem Wirken sie keine Ahnung gehabt hatte. Andere waren Freunde von Freunden, wieder andere Nachbarn. Warum also nicht einmal zusammen spielen, einfach so, um sich kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen? Ein Monsterkonzert zu veranstalten während der Kulturwoche? «Meine Idee war es auch zu zeigen, wie viele Menschen «im Geheimen» Musik machen in Dürnten.» Bis es so weit war, brauchte es unzählige Telefonate und wohl manchmal auch Überzeugungskraft. Fünfzig Interessierte kamen schliesslich zusammen. Leider stellten dann einige Teilnehmer mit Bedauern fest, dass im Juni noch etliche andere Konzerte stattfinden, an denen sie mitmachen würden. So

reduzierte sich die Zahl auf dreissig. Der jüngste Teilnehmer ist 13 Jahre alt, der älteste 79. Als Dirigent konnte ein Musiklehrer gewonnen werden. Die Jugendmusikschule Zürcher Oberland ist der Hauptsponsor. Die Instrumentenvielfalt beeindruckt: ein Klavier, ein Schlagzeug, eine Bassgeige, zwei Celli, eine Tuba, eine Bassgitarre, eine Posaune, zwei Hörner, eine Bassklarinette, drei Altsaxofone, ein Tenorsaxofon, eine Trompete, ein Fagott, zwei Oboen, sechs Klarinetten, zwei Querflöten und eine Singstimme. Nachdem sie vor den Herbstferien ihre Noten bekommen hatten, kam man im November zum ersten Mal zu einer Leseprobe zusammen. Nun konnte das grosse Üben beginnen, schliesslich sollen zwölf Stücke einstudiert werden.

Was man wissen darf und was nicht

Der «Rütner/Dürntner» durfte die Probe mitverfolgen, will aber, da es sich ja um etwas «Geheimes» handelt, nicht zu viel verraten und schon gar keine Namen nennen, weder die der Musiker noch jene der gespielten Stücke. Mit dem Stimmen der Instrumente begann der Abend, was keine

leichte Sache ist bei einer so grossen Zahl von Musikern. Überhaupt ist vieles, was am Konzert dann leicht und selbstverständlich daher kommen wird, mit harter Arbeit verbunden. Man lernt sich nicht nur als Mensch, sondern auch als Musiker kennen, muss sich, anders als zuhause, mit seinem Instrument ein- und unterordnen können. Man möchte keine Fehler machen.

«Schön gmüetli!», mahnt der Dirigent bei den aufwärmenden Vorübungen. «Füreluege!» Klar, sonst verpasst man die Einsätze oder rennt davon...

Während die einen routiniert und



Nächtlicher Spuk?



Hinter dieser Türe wurde alles ausgeheckt.

locker ihre Partitur beherrschen, harzt es bei anderen noch, braucht es gewaltige Konzentration. «Emil!» «Georg!» Die Stimme des Dirigenten schwillt an. Doch bei Emil und Georg handelt es sich nicht um unfolgsame Musiker, sondern um bestimmte Stellen, wo alle wieder einsetzen müssen.

Der Dirigent macht jetzt ausholende Armbewegungen: «Bei Jakob Fortissimo! Nochmals, Jakob!» «Jaa, genau so!» Nach mehreren Stücken («Das müssen wir dann schon noch genauer üben!»), schwierigen Soloeinsätzen, Synkopen, Fragen kommt die Pause. Man entspannt sich, plaudert zusammen oder fachsimpelt.

Aus dem Dornröschenschlaf geweckte Instrumente

Wie geht es den einzelnen Musikern? Der jüngste fühlt sich prima. Er spielt seit sechs Jahren Waldhorn und hat auch schon Orchestererfahrung. Eigentlich fände er es gut, wenn noch mehr Kinder dabei wären, aber auch so ist er zufrieden. Seine Lieblingsmusik stammt von neuen Filmen. In sei-



Wer versteckt sich da hinter dem Flügel?

ner Freizeit spielt der Gymischüler auch noch begeistert Unihockey. Ein Wiedereinstieg ins Musizieren ist das Monsterkonzert für die Flötistin. Zehn Jahre lang hatte sie keine Zeit, ihr Instrument zu spielen. Früher machte sie während zwanzig Jahren in der Harmonie am Bachtel und in der Wetziker Musik. Durch die Mutter der Schulfreundin ihrer Tochter hat sie vom Monsterkonzert gehört. Sie ist

begeistert von dieser Idee und hat jetzt schon länger Intervallübungen für die Lippen gemacht. Die Technik macht ihr keine Mühe; sie spürt die lange Spielpause eher beim Atem oder dem Halten der Töne. Schwierig findet sie es, dass in wenigen gemeinsamen Proben so viel einstudiert werden muss. «Ich habe Lust bekommen, später in einem Ensemble mitzuspielen.» Schon ist die Pause fertig. Noch

einmal volle Konzentration! Und je länger gespielt wird, desto besser gelingen die Stücke, kommt auch lockere Spielfreude auf. Der Dirigent ruft: «Tipptopp!» und auch einmal «Cheibe schön!».

Noch zwei Monate

Nach drei Stunden ist Schluss. Die Musiker packen zusammen, verabschieden sich und verschwinden in der Nacht.

Der Dirigent hat Schwerstarbeit geleistet. «Die grösste Herausforderung bei dieser tollen Sache sind die unterschiedlichen Spielniveaus der Teilnehmer und der Anspruch, bei all dem strengen Arbeiten auch die gute Stimmung im Orchester halten zu können.»

An den wenigen kommenden Proben werden die Musiker noch weiter an den ganz unterschiedlichen und immer unterhaltsamen Stücken herumfeilen, die sie am 15. Juni in der reformierten Kirche Dürnten – endlich nicht mehr im Geheimen und auch nicht mehr inkognito – zur Aufführung bringen werden.

Autorin der Redaktion bekannt

ROTHAUS
Rothaus Auto & Elektro AG

Bubikonerstrasse 37, 8635 Dürnten
Telefon 055 240 30 68, www.rothausag.ch

stop+go

ch-Solar

Photovoltaik, Solarwärme und Wärmepumpen

Beratung, Planung und Installation aus einer Hand

ch-Solar GmbH, Bubikonerstrasse 43,
8635 Dürnten, Tel. 055 260 12 35, Fax 055 260 12 36,
info@ch-solar.ch, www.ch-solar.ch

RESTAURANT Svizzeriä
Oberdürnten

Original
Schwiizer Spezialität
Wirtschaft

Bi öis isch de Früelig choo!

Spargle-Gricht

**Ab em 16. April:
Feini Forälle
us em Wägital**

**Wänd Si guet go ässe,
d Svizzeriä
nüd vergässe!**

055 240 20 84
Mäntig und Zischtig gschlosse

locker ihre Partitur beherrschen, harzt es bei anderen noch, braucht es gewaltige Konzentration. «Emil!» «Georg!» Die Stimme des Dirigenten schwillt an. Doch bei Emil und Georg handelt es sich nicht um unfolgsame Musiker, sondern um bestimmte Stellen, wo alle wieder einsetzen müssen.

Der Dirigent macht jetzt ausholende Armbewegungen: «Bei Jakob Fortissimo! Nochmals, Jakob!» «Jaa, genau so!» Nach mehreren Stücken («Das müssen wir dann schon noch genauer üben!»), schwierigen Soloeinsätzen, Synkopen, Fragen kommt die Pause. Man entspannt sich, plaudert zusammen oder fachsimpelt.

Aus dem Dornröschenschlaf geweckte Instrumente

Wie geht es den einzelnen Musikern? Der jüngste fühlt sich prima. Er spielt seit sechs Jahren Waldhorn und hat auch schon Orchestererfahrung. Eigentlich fände er es gut, wenn noch mehr Kinder dabei wären, aber auch so ist er zufrieden. Seine Lieblingsmusik stammt von neuen Filmen. In sei-



Wer versteckt sich da hinter dem Flügel?

ner Freizeit spielt der Gymischüler auch noch begeistert Unihockey. Ein Wiedereinstieg ins Musizieren ist das Monsterkonzert für die Flötistin. Zehn Jahre lang hatte sie keine Zeit, ihr Instrument zu spielen. Früher machte sie während zwanzig Jahren in der Harmonie am Bachtel und in der Wetziker Musik. Durch die Mutter der Schulfreundin ihrer Tochter hat sie vom Monsterkonzert gehört. Sie ist

begeistert von dieser Idee und hat jetzt schon länger Intervallübungen für die Lippen gemacht. Die Technik macht ihr keine Mühe; sie spürt die lange Spielpause eher beim Atem oder dem Halten der Töne. Schwierig findet sie es, dass in wenigen gemeinsamen Proben so viel einstudiert werden muss. «Ich habe Lust bekommen, später in einem Ensemble mitzuspielen.» Schon ist die Pause fertig. Noch

einmal volle Konzentration! Und je länger gespielt wird, desto besser gelingen die Stücke, kommt auch lockere Spielfreude auf. Der Dirigent ruft: «Tipptopp!» und auch einmal «Cheibe schön!».

Noch zwei Monate

Nach drei Stunden ist Schluss. Die Musiker packen zusammen, verabschieden sich und verschwinden in der Nacht.

Der Dirigent hat Schwerstarbeit geleistet. «Die grösste Herausforderung bei dieser tollen Sache sind die unterschiedlichen Spielniveaus der Teilnehmer und der Anspruch, bei all dem strengen Arbeiten auch die gute Stimmung im Orchester halten zu können.»

An den wenigen kommenden Proben werden die Musiker noch weiter an den ganz unterschiedlichen und immer unterhaltsamen Stücken herumfeilen, die sie am 15. Juni in der reformierten Kirche Dürnten – endlich nicht mehr im Geheimen und auch nicht mehr inkognito – zur Aufführung bringen werden.

Autorin der Redaktion bekannt

ROTHAUS
Rothaus Auto & Elektro AG

Bubikonerstrasse 37, 8635 Dürnten
Telefon 055 240 30 68, www.rothausag.ch

stop+go



Original
Schwiizer Spezialitäre
Wirtschaft

**Bi öis isch de
Früelig choo!**

Spargle-Gricht

**Ab em 16. April:
Feini Forälle
us em Wägital**

**Wänd Si guet go ässe,
d Svizzera
nüd vergässe!**

055 240 20 84

Mäntig und Zischtig gschlosse

ch-Solar

**Photovoltaik, Solarwärme und
Wärmepumpen**

Beratung, Planung und Installation aus einer Hand

ch-Solar GmbH, Bubikonerstrasse 43,
8635 Dürnten, Tel. 055 260 12 35, Fax 055 260 12 36,
info@ch-solar.ch, www.ch-solar.ch



Dürntner Geheimorchester probt für den grossen Auftritt

«Geheimes aus Dürnten» lautet das Motto der diesjährigen Kulturwoche im Juni. Da fragt man sich natürlich, was alles ans Licht kommen wird in diesem Dorf, dem eigentlich nichts besonders Geheimnisvolles anhaftet – oder vielleicht doch?

Nach dem Einnachten, jedoch noch vor der Geisterstunde begegnete der Reporterin des «Rütner/Dürntner» auf der Velofahrt von Dürnten nach Tann jedenfalls Sonderbares. Im Scheinwerferlicht tauchten zwischen Büschen wandernd seltsame Gestalten auf. Menschengrosse Käfer? Wandelnde Schränke? Mit schnellen Schritten strebten sie dem Nauensingsaal zu, wo im Lampenschein klar wurde: Hier fand eine Orchesterprobe statt; der Käfer war eine am Rücken getragene Bassgeige, das schrankartige Ungeheuer ein Behälter für die grosse Tuba. Rund dreissig Musikerinnen und Musiker, alle aus Dürnten, Tann oder Oberdürnten, trafen sich zur zweiten «Monsterkonzert»-Probe. Wobei sie alle absolut nichts Monsterhaftes an sich hatten; der Name des Konzerts spielt nur auf die grosse Zahl von Leuten an, die sich spontan entschlossen hatten, zusammen etwas auf die Beine zu stellen, was in der Gemeinde noch nie stattgefunden hat: einen öffentlichen Auftritt von Musizierenden der verschiedensten Art. Dazu gehören erfahrene Orchestermusiker, «Solisten» in ihren eigenen vier Wänden, Spätberufene, Musik-



In der Pause haben alle etwas zu tun.

schüler und auch solche, die ihr Instrument jahrelang nicht mehr gespielt hatten.

Wie man ein Orchester organisiert

Die Idee dazu hatte eine begeisterte Hobbymusikerin, die im Gespräch mit anderen Musizierenden immer wieder von Leuten in der Gemeinde gehört hatte, «die auch ein Instrument spielten». Zum Teil waren das Bekannte, von deren musikischem Wirken sie keine Ahnung gehabt hatte. Andere waren Freunde von Freunden, wieder andere Nachbarn. Warum also nicht einmal zusammen spielen, einfach so, um sich kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen? Ein Monsterkonzert zu veranstalten während der Kulturwoche? «Meine Idee war es auch zu zeigen, wie viele Menschen «im Geheimen» Musik machen in Dürnten.» Bis es so weit war, brauchte es unzählige Telefonate und wohl manchmal auch Überzeugungskraft. Fünfzig Interessierte kamen schliesslich zusammen. Leider stellten dann einige Teilnehmer mit Bedauern fest, dass im Juni noch etliche andere Konzerte stattfinden, an denen sie mitmachen würden. So

reduzierte sich die Zahl auf dreissig. Der jüngste Teilnehmer ist 13 Jahre alt, der älteste 79. Als Dirigent konnte ein Musiklehrer gewonnen werden. Die Jugendmusikschule Zürcher Oberland ist der Hauptsponsor. Die Instrumentenvielfalt beeindruckt: ein Klavier, ein Schlagzeug, eine Bassgeige, zwei Celli, eine Tuba, eine Bassgitarre, eine Posaune, zwei Hörner, eine Bassklarinette, drei Altsaxofone, ein Tenorsaxofon, eine Trompete, ein Fagott, zwei Oboen, sechs Klarinetten, zwei Querflöten und eine Singstimme. Nachdem sie vor den Herbstferien ihre Noten bekommen hatten, kam man im November zum ersten Mal zu einer Leseprobe zusammen. Nun konnte das grosse Üben beginnen, schliesslich sollen zwölf Stücke einstudiert werden.

Was man wissen darf und was nicht

Der «Rütner/Dürntner» durfte die Probe mitverfolgen, will aber, da es sich ja um etwas «Geheimes» handelt, nicht zu viel verraten und schon gar keine Namen nennen, weder die der Musiker noch jene der gespielten Stücke. Mit dem Stimmen der Instrumente begann der Abend, was keine

leichte Sache ist bei einer so grossen Zahl von Musikern. Überhaupt ist vieles, was am Konzert dann leicht und selbstverständlich daher kommen wird, mit harter Arbeit verbunden. Man lernt sich nicht nur als Mensch, sondern auch als Musiker kennen, muss sich, anders als zuhause, mit seinem Instrument ein- und unterordnen können. Man möchte keine Fehler machen.

«Schön gmüetli!», mahnt der Dirigent bei den aufwärmenden Vorübungen. «Füreluege!» Klar, sonst verpasst man die Einsätze oder rennt davon...

Während die einen routiniert und



Nächtlicher Spuk?



Hinter dieser Türe wurde alles ausgeheckt.

locker ihre Partitur beherrschen, harzt es bei anderen noch, braucht es gewaltige Konzentration. «Emil!» «Georg!» Die Stimme des Dirigenten schwillt an. Doch bei Emil und Georg handelt es sich nicht um unfolgsame Musiker, sondern um bestimmte Stellen, wo alle wieder einsetzen müssen.

Der Dirigent macht jetzt ausholende Armbewegungen: «Bei Jakob Fortissimo! Nochmals, Jakob!» «Jaa, genau so!» Nach mehreren Stücken («Das müssen wir dann schon noch genauer üben!»), schwierigen Soloeinsätzen, Synkopen, Fragen kommt die Pause. Man entspannt sich, plaudert zusammen oder fachsimpelt.

Aus dem Dornröschenschlaf geweckte Instrumente

Wie geht es den einzelnen Musikern? Der jüngste fühlt sich prima. Er spielt seit sechs Jahren Waldhorn und hat auch schon Orchestererfahrung. Eigentlich fände er es gut, wenn noch mehr Kinder dabei wären, aber auch so ist er zufrieden. Seine Lieblingsmusik stammt von neuen Filmen. In sei-



Wer versteckt sich da hinter dem Flügel?

ner Freizeit spielt der Gymischüler auch noch begeistert Unihockey. Ein Wiedereinstieg ins Musizieren ist das Monsterkonzert für die Flötistin. Zehn Jahre lang hatte sie keine Zeit, ihr Instrument zu spielen. Früher machte sie während zwanzig Jahren in der Harmonie am Bachtel und in der Wetziker Musik. Durch die Mutter der Schulfreundin ihrer Tochter hat sie vom Monsterkonzert gehört. Sie ist

begeistert von dieser Idee und hat jetzt schon länger Intervallübungen für die Lippen gemacht. Die Technik macht ihr keine Mühe; sie spürt die lange Spielpause eher beim Atem oder dem Halten der Töne. Schwierig findet sie es, dass in wenigen gemeinsamen Proben so viel einstudiert werden muss. «Ich habe Lust bekommen, später in einem Ensemble mitzuspielen.» Schon ist die Pause fertig. Noch

einmal volle Konzentration! Und je länger gespielt wird, desto besser gelingen die Stücke, kommt auch lockere Spielfreude auf. Der Dirigent ruft: «Tipptopp!» und auch einmal «Cheibe schön!».

Noch zwei Monate

Nach drei Stunden ist Schluss. Die Musiker packen zusammen, verabschieden sich und verschwinden in der Nacht.

Der Dirigent hat Schwerstarbeit geleistet. «Die grösste Herausforderung bei dieser tollen Sache sind die unterschiedlichen Spielniveaus der Teilnehmer und der Anspruch, bei all dem strengen Arbeiten auch die gute Stimmung im Orchester halten zu können.»

An den wenigen kommenden Proben werden die Musiker noch weiter an den ganz unterschiedlichen und immer unterhaltsamen Stücken herumfeilen, die sie am 15. Juni in der reformierten Kirche Dürnten – endlich nicht mehr im Geheimen und auch nicht mehr inkognito – zur Aufführung bringen werden.

Autorin der Redaktion bekannt

ROTHAUS
Rothaus Auto & Elektro AG

Bubikonerstrasse 37, 8635 Dürnten
Telefon 055 240 30 68, www.rothausag.ch

stop+go

ch-Solar

Photovoltaik, Solarwärme und Wärmepumpen

Beratung, Planung und Installation aus einer Hand

ch-Solar GmbH, Bubikonerstrasse 43,
8635 Dürnten, Tel. 055 260 12 35, Fax 055 260 12 36,
info@ch-solar.ch, www.ch-solar.ch

RESTAURANT Svizzera
Oberdürnten

Original
Schwiizer Spezialitäre
Wirtschaft

Bi öis isch de Früelig choo!

Spargle-Gricht

**Ab em 16. April:
Feini Forälle
us em Wägital**

**Wänd Si guet go ässe,
d Svizzera
nüd vergässe!**

055 240 20 84
Mäntig und Zischtig gschlosse

locker ihre Partitur beherrschen, harzt es bei anderen noch, braucht es gewaltige Konzentration. «Emil!» «Georg!» Die Stimme des Dirigenten schwillt an. Doch bei Emil und Georg handelt es sich nicht um unfolgsame Musiker, sondern um bestimmte Stellen, wo alle wieder einsetzen müssen.

Der Dirigent macht jetzt ausholende Armbewegungen: «Bei Jakob Fortissimo! Nochmals, Jakob!» «Jaa, genau so!» Nach mehreren Stücken («Das müssen wir dann schon noch genauer üben!»), schwierigen Soloeinsätzen, Synkopen, Fragen kommt die Pause. Man entspannt sich, plaudert zusammen oder fachsimpelt.

Aus dem Dornröschenschlaf geweckte Instrumente

Wie geht es den einzelnen Musikern? Der jüngste fühlt sich prima. Er spielt seit sechs Jahren Waldhorn und hat auch schon Orchestererfahrung. Eigentlich fände er es gut, wenn noch mehr Kinder dabei wären, aber auch so ist er zufrieden. Seine Lieblingsmusik stammt von neuen Filmen. In sei-



Wer versteckt sich da hinter dem Flügel?

ner Freizeit spielt der Gymischüler auch noch begeistert Unihockey. Ein Wiedereinstieg ins Musizieren ist das Monsterkonzert für die Flötistin. Zehn Jahre lang hatte sie keine Zeit, ihr Instrument zu spielen. Früher machte sie während zwanzig Jahren in der Harmonie am Bachtel und in der Wetziker Musik. Durch die Mutter der Schulfreundin ihrer Tochter hat sie vom Monsterkonzert gehört. Sie ist

begeistert von dieser Idee und hat jetzt schon länger Intervallübungen für die Lippen gemacht. Die Technik macht ihr keine Mühe; sie spürt die lange Spielpause eher beim Atem oder dem Halten der Töne. Schwierig findet sie es, dass in wenigen gemeinsamen Proben so viel einstudiert werden muss. «Ich habe Lust bekommen, später in einem Ensemble mitzuspielen.» Schon ist die Pause fertig. Noch

einmal volle Konzentration! Und je länger gespielt wird, desto besser gelingen die Stücke, kommt auch lockere Spielfreude auf. Der Dirigent ruft: «Tipptopp!» und auch einmal «Cheibe schön!».

Noch zwei Monate

Nach drei Stunden ist Schluss. Die Musiker packen zusammen, verabschieden sich und verschwinden in der Nacht.

Der Dirigent hat Schwerstarbeit geleistet. «Die grösste Herausforderung bei dieser tollen Sache sind die unterschiedlichen Spielniveaus der Teilnehmer und der Anspruch, bei all dem strengen Arbeiten auch die gute Stimmung im Orchester halten zu können.»

An den wenigen kommenden Proben werden die Musiker noch weiter an den ganz unterschiedlichen und immer unterhaltsamen Stücken herumfeilen, die sie am 15. Juni in der reformierten Kirche Dürnten – endlich nicht mehr im Geheimen und auch nicht mehr inkognito – zur Aufführung bringen werden.

Autorin der Redaktion bekannt

«Einfach stark,
dieser Service bei stop+go.»

ROTHAUS
Rothaus Auto & Elektro AG

Bubikonerstrasse 37, 8635 Dürnten
Telefon 055 240 30 68, www.rothausag.ch

stop+go



Original
Schwiizer Spezialitäre
Wirtschaft

**Bi öis isch de
Früelig choo!**

Spargle-Gricht

**Ab em 16. April:
Feini Forälle
us em Wägital**

**Wänd Si guet go ässe,
d Svizzeriä
nüd vergässe!**

055 240 20 84

Mäntig und Zischtig gschlosse

ch-Solar

**Photovoltaik, Solarwärme und
Wärmepumpen**

Beratung, Planung und Installation aus einer Hand

ch-Solar GmbH, Bubikonerstrasse 43,
8635 Dürnten, Tel. 055 260 12 35, Fax 055 260 12 36,
info@ch-solar.ch, www.ch-solar.ch

